

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 40

Artikel: Mehr Luft!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelegenheit, diese den übrigen Bewohnern der Dörfer mit zentraler Beleuchtung gleichzustellen. Auch jedem einzelstehenden Handwerker dient die Lampe für Werkstatt und Haus, Bauplätze usw.

Mehr Luft!

Von allen Dingen, in denen die immer mehr wachsenden Ansprüche auf gesundheitsgemäße Zustände von der Technik noch wichtige Verbesserungen erwarten, steht die Frage der Lüftung der Innenräume, im besonderen großer, für die gleichzeitige Anwesenheit hunderter von Menschen bestimmter Säle, an allererster Stelle. Die so oft gerügte Staubplage ist schlimm und für die Verbreitung von Krankheiten ohne Zweifel höchst gefährlich, ebenso die Verpestung der Luft mit Rauch. Was wollen aber diese Mängel bedeuten im Vergleich dazu, daß man sich heute noch fast in jedem vollen Theater oder Konzertsaal in einer Atmosphäre aufzuhalten genötigt ist, die nach ihrer Zusammensetzung und Temperatur auf jeden Menschen mehr oder weniger wie eine Höllepein wirken muß.

Die Technik schreitet auch auf diesem Gebiet unaufhaltsam fort; aber entweder werden bereits vorhandene und genügende Mittel der Lüftung nicht in genügendem Umfang ausgenutzt, oder es sind eben noch weitere Erfindungen und Konstruktionen von größerer Wirksamkeit notwendig. Einige Neuerungen aus der Lüftungstechnik, die mit der Verwendung des elektrischen Stromes rechnen, bespricht Pradel im „Elektrotechnischen Anzeiger“.

Lüftungsapparate mit elektrischem Betrieb sind vorzugsweise entweder sogenannte Fächerventilatoren oder Zerstäuber, die eine Befechtung der Luft herbeiführen. Die Fächerventilatoren, deren Hauptbestandteil ähnlich aussieht wie die Schrauben eines Luftschiffes, haben in der letzten Zeit Verbesserungen dahin erfahren, daß sie sich auch in Privatwohnungen sehen lassen können, ohne durch Form und Ausstattung unangenehm aufzufallen. Für die Zerstäuber, die eine feine Verteilung von Wasser mit einer etwa gewünschten Beimischung aromatischer Stoffe bewirken, stehen jetzt mehrere Verfahren zur Verfügung, die den Zweck in wirksamer Weise erreichen.

Die Telephonzelle liefert einen recht eindrucklichen Beweis dafür, was der Mensch aushalten kann, namentlich wenn seine Aufmerksamkeit in einer bestimmten Richtung in Anspruch genommen ist. Wo eine solche Zelle innerhalb eines sonst gut gelüfteten und nicht allzusehr durch eine Ueberfüllung mit Menschen leidenden Raumes angebracht ist, mag es noch mit ein paar Schweißtropfen abgehen. Wenn sie aber in einem überfüllten und überhitzten Lokal steht, so wird der Aufenthalt darin geradezu fürchterlich. Die Lüftung der Telephonzellen ist also eine Forderung, die durchaus nicht als unwesentlich betrachtet werden darf, und das Leben des Großstädtlers ist überhaupt nicht so beneidenswert, daß man ihn durch ein Entgegenkommen auch in solchen Dingen, die vielleicht mehr eine Kleinigkeit bedeuten, zu verwöhnen fürchten muß.

(„Schw. Fr. Pr.“)

Marktberichte.

Vom Holzmarkt. Aus Straßburg i. E. wird uns unterm 16. d. M. geschrieben: „Wie auf vielen Gebieten unseres Wirtschaftslebens sich Ansätze zu einer Besserung zeigen, so ist auch auf dem Holzmarkte, der im Nach-

sommer und im Herbst unter recht ungünstigen Verhältnissen stand, die gleiche Erscheinung zu beobachten.

Infolge der stets ruhigen Winterzeit gingen zwar die Bestellungen zurück, auch der starke Einschlag im Nonnengebiet, der sich auf mehrere Millionen Festmeter Nadelholz belief, beunruhigte den Markt einige Zeit, jedoch hat sich jetzt herausgestellt, daß dieses Quantum recht wohl vom Osten, vielfach von der Provinz selbst aufgenommen werden kann, da der Import auf der Weichsel, der jetzt in winterliche Ruhe getreten ist, weit geringer als früher. Ebenso wurden an Kiefern 600,000 Stück weniger eingeführt als im Vorjahre, Eichen 312,000 Stück weniger, und Kiefernschwelen nur 508,000 Stück gegen 1,276,000 des Vorjahres. Da die Regierung an guten Preisen festhält und diese auch erzielt, so werden die Nonnenhölzer bei den hohen Transportkosten, die von Seiten der Bahn nicht ermäßigt werden, keine Gefahr für weitere Bezirke bringen, wie man solches auch schon beobachten kann, denn es fehlt an den erwarteten Angeboten der Käufer von dort fast gänzlich. Nachdem nun auch der Einkauf von Schnittware in Schweden und Finnland kaum im seitherigen Umfange möglich war, da sich die Preise infolge der Arbeitseinstellungen usw. stets hoch hielten, so mußte man sich nach anderen Bezugsgebieten umsehen; man ist nun bestrebt, die arg gelichteten Lager vor allem mit heimischem Holze zu füllen. Die Nachfrage vom Niederrhein aus mehrt sich jetzt, man zeigt sich auch nicht mehr so ablehnend wie früher, wenn etwas höhere Preise gefordert werden. Ein gewisses Entgegenkommen finden sie auch auf unserem Markte, da es möglich war, billiger als im vorigen Jahre einzukaufen, und man jetzt, nachdem die alten Vorräte aufgebraucht sind, auch günstigere Offerten stellen kann. Die Brettware, und selbst solche in schmalen Abmessungen, zieht wieder sichtlich an; man hofft, daß im Nachwinter, wenn sich der Frühjahrbedarf bemerkbar macht, wieder ein flottes Geschäft entwickeln wird. Dieses Vertrauen zeigte sich bei allen Terminen in den letzten Wochen, wo lebhafteste Kauflust die Preise steigerte. Auf beiden Seiten des Rheines wurden in den größeren Nadelholzterminen weit bessere Preise geboten als im Nachsommer; es wurden hierbei die Neviertagen meist ganz erheblich überholt. Selbst bei den Vorverkäufen mit Ueberweisung im Frühling reichte man gute Offerten ein.

Der Sturm in den ersten Tagen d. M. hat allerdings hier in der Rheinebene wie auch in den Gebirgen bedeutende Holzmassen geworfen, dies dürfte aber spurlos am Markte vorübergehen, denn jetzt beim Beginn des neuen Wirtschaftsjahres können leicht überall entsprechende Einsparungen gemacht werden, sodaß dadurch jeder Uebertrieb vermieden wird.“

Ueber das Geschäft in überseeischen Nuthölzern erhält die „Frkf. Zeitung“ aus Bremen folgenden Bericht: Das Geschäft in runden und bearbeiteten Blöcken überseeischer Nuthölzer ist in den letzten Wochen in den meisten Sorten durchaus befriedigend verlaufen bei größeren Umsätzen, so daß durchweg nur kleine Vorräte unverkauft in den Winter übergehen. Für Pappel-Blöcke amerikanischer Herkunft von guter Beschaffenheit und in stärkeren Abmessungen machte sich vermehrte Frage geltend, welche zahlreiche Umsätze veranlaßte, und zwar zu steigenden Preisen. Da auch in Amerika viel Bedarf hierfür zur Zeit vorhanden ist, so wird man in den nächsten Monaten nur mit einer kleinen Einfuhr rechnen können. Verkauft wurde zu Mark 0,50 per $\frac{1}{100}$ m³. Mit den älteren Vorräten amerikanischer Eichen-Blöcke ist in letzter Zeit ziemlich ausgeräumt worden. Es war für gute reelle Ware Meinung zu festen Preisen von Mk. 0,60 bis Mark 1 vorhanden. Das Geschäft in Eichen-Blöcken nahm eine lebhaftere Ausdehnung nicht